Legal Tech – Von der Randnotiz zum Rückgrat



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Wer vor 10 Jahren an einer Anwaltstagung über Legal Tech sprach, erntete noch höfliche Skepsis. Heute zirkuliert in nahezu jeder Schweizer Kanzlei ein Memo, das die Einführung von KI-gestützten Dokumentenmanagement-Systemen plant. Was einst visionär klang, ist heute bereits Alltag geworden.

Viele Juristinnen und Juristen haben in den vergangenen drei Jahren mit Tools wie ChatGPT erste Erfahrungen mit Künstlicher Intelligenz gesammelt. Das hat dazu geführt, dass Legal Tech nicht länger als Spielwiese für IT-Verantwortliche wahrgenommen wird, sondern als strategisches Thema für Kanzleien und Rechtsabteilungen. Dank der breiten Bekanntheit von KI-Tools ist der Einsatz von Technologie im Rechtsbereich kein Top-Down-Thema mehr, sondern zunehmend eine Bottom-up-Bewegung. Wer privat schon einen KI-Chatbot nutzt, tut sich auch beruflich leichter mit technologischen Lösungen – wie Anisja Porschke vom deutschen AI Legal Club treffend bemerkt hat.

Eine junge, aber wachsende Legal Tech-Landschaft in der Schweiz

Trotz des kleinen Marktes haben sich in der Schweiz bereits einige Legal Tech-Unternehmen etabliert. Ein Beispiel ist das ETH-Spin-off DeepJudge, dessen KI-basierte Such- und Wissensplattform es erlaubt, interne Kanzlei- und Abteilungsdokumente effizient zu durchsuchen. Die Wirtschaftskanzlei Homburger berichtet, damit «Millionen interner Dokumente intuitiv mit natürlicher Sprache durchsuchbar» gemacht zu haben – durchaus ein Beleg für die Praxisreife solcher Technologien.

Exemplarisch lässt sich auch das Legal Tech-Unternehmen Legartis aufführen. Es bietet eine Lösung zur automatisierten juristischen Prüfung von Dokumenten. Ob NDAs, Auftragsverarbeitungsverträge oder Software-Lizenzen – Legartis analysiert und bewertet solche Dokumente unter Anwendung von sogenannten Playbooks in wenigen Minuten. Zielgruppen sind nicht nur Rechtsabteilungen, sondern auch Vertriebs- und Einkaufsteams. Parallel dazu professionalisieren Kanzleien und Unternehmen ihre Strukturen, stellen Legal Tech Spezialisten und Legal Engineers ein und entwickeln eigene Legal Tech-Roadmaps, um das Thema strategisch voranzutreiben.

Vom Hype zum handfesten Mehrwert

Die These, dass Legal Tech ein Buzzword sei, ist 2025 sicherlich überholt. Laut dem Chief Legal Officer Strategy Survey von Deloitte gehen 93 % der CLOs davon aus, dass generative KI in den nächsten zwölf Monaten Mehrwert für ihre Organisation schaffen kann. 85 % erwarten eine Zunahme des Einsatzes von Technologie-Tools. Beispiele aus der Praxis belegen zudem die betriebswirtschaftliche Relevanz: So berichtet Arvato Supply Chain Solutions, dass sich durch den Einsatz von Legartis die Prüfzeit für Data Processing Agreements von 45 bis 60 Minuten auf rund zehn Minuten reduziert hat. Gleichzeitig sank die Fehlerquote bei Querverweisen auf unter ein Prozent. Solche Zahlen sind natürlich immer mit etwas Vorsicht zu geniessen, zeigen aber auf, wohin die Reise geht.

Mandantenerwartungen sind ebenfalls ein Treiber für Legal Tech: Viele Kundinnen und Kunden erwarten, dass ihre Kanzlei moderne Technologien nutzt – nicht zuletzt, um effizient und kostentransparent zu arbeiten. Digitale Reife ist zu einem entscheidenden Auswahlkriterium geworden: Wer keine automatisierte Due-Diligence-Lösung vorweisen kann, wird frühzeitig aussortiert.

Justitia 4.0: Digitalisierung der Schweizer Justiz

Auch die Schweizer Justiz steht an einem Wendepunkt. Mit dem Projekt Justitia 4.0 wird mit «justitia.swiss» eine zentrale, sichere Plattform aufgebaut, über die künftig alle Verfahrensschritte in Zivil-, Straf- und Verwaltungsgerichtsverfahren elektronisch abgewickelt werden sollen. Die Plattform ermöglicht elektronische Eingaben, Akteneinsicht und Kommunikation zwischen Gerichten, Staatsanwaltschaften, Justizvollzugsbehörden, Anwältinnen und Anwälten sowie weiteren Verfahrensbeteiligten. Das Projekt verfolgt klare Zielsetzungen: Die Kommunikation soll vereinheitlicht, Papieraufwand reduziert und die Verfahrensdauer verkürzt werden.



Ioannis Martinis
Head of Innovation & Legal Tech,
Coop Rechtsschutz AG

Zur effizienten Verwaltung der elektronischen Akten wird zudem eine eJustizakte-Applikation entwickelt, die die Bearbeitung und Übermittlung der digitalen Akteninhalte erleichtert. Mit dem Inkrafttreten des Bundesgesetzes über die Plattformen für die elektronische Kommunikation in der Justiz (BEKJ) wird der elektronische Rechtsverkehr für Justizbehörden und die Anwaltschaft schliesslich verpflichtend. Ein wichtiger Schritt für die digitale Transformation der Justiz.

Mehr als Effizienz: KI-Agenten, neue Rollen und service-zentrierte Architekturen

Die gegenwärtige Entwicklung erschöpft sich jedoch nicht in Prozessoptimierung und Effizienzgewinn. Sie ebnet auch den Weg für strukturelle Veränderungen im Rechtsmarkt. Es entsteht ein neuer Kompetenzbereich für Kanzleien: Als Trusted AI Counsel können Sie technologische, rechtliche und ethische Aspekte von KI-Einsatz zusammenführen und Ihre Position im Markt neu definieren. Die vermehrte Nutzung von KI-Agenten, die über den klassischen Rahmen von Auskunfts- oder Textgenerierung hinausgehen und eigenständig Entscheidungen treffen können, erhöht den Bedarf nach einem Trusted AI Counsel nur noch mehr.

Langfristig wird sich der Rechtsmarkt entlang neuer Wertschöpfungsketten organisieren. Rechtsberatung wird vermehrt in cloudbasierte Plattformen migrieren. Vergütungsmodelle orientieren sich zunehmend am tatsächlichen Mehrwert – nicht an der eingesetzten Zeit. Gleichzeitig eröffnen KI-gestützte Systeme den Zugang zu Basisberatungen für breitere Bevölkerungsschichten. Die Fähigkeit, Daten strukturiert zu nutzen und intelligente Systeme kontinuierlich zu verbessern, wird dabei zum strategischen Vorteil. Kanzleien ohne digitale Agenda riskieren, den Anschluss zu verlieren – nicht aus Mangel an juristischer Kompetenz, sondern aufgrund fehlender technologischer Skalierbarkeit.

Ein Blick nach vorn: Rechtsdienstleistungen im Jahr 2035

Stellen wir uns vor, es ist das Jahr 2035. Ein mittelständisches Unternehmen in Lausanne benötigt innerhalb weniger Stunden eine rechtssichere Vertriebsvereinbarung für Singapur. Der CEO lädt auf der Website eines Rechtsdienstleisters die relevanten Unterlagen hoch, definiert die wesentlichen Parameter – und erhält einen passenden Vertrag, der auch noch steuerrechtlich und regulatorisch geprüft ist. Im Hintergrund orchestrieren spezialisierte KI-Agenten die Erstellung, klären die optimale steuerliche Strukturierung, ermitteln die regulatorischen Anforderungen und bewerten die rechtlichen, finanziellen oder operationellen Risiken. Juristinnen und Juristen begleiten diese Prozesse nicht mehr primär durch manuelle Prüfung, sondern durch Modell-Audits, Trainingsdatenauswahl und Systemmonitoring. Der Rechtsmarkt ist also nicht verschwunden – er hat sich transformiert. Klassische Kanzleien sind zu hybriden Plattformdienstleistern geworden.

Damit diese Entwicklung gelingt, müssen Juristinnen und Juristen ihr Know-how im Hinblick auf Technologien deutlich erhöhen. Darüber hinaus braucht es aber auch klare Leitplanken: Datenschutz, Fairness und Erklärbarkeit. Der Rechtsstaat wird dabei nicht zum Innovationshindernis, sondern zum verlässlichen Rahmen, in dem technologischer Fortschritt verantwortungsvoll gestaltet werden kann. Entscheidend für den Erfolg juristischer KI-Systeme sind künftig drei Faktoren: die Qualität der Datenstrategie – wie strukturiert, aktuell und vertrauenswürdig juristische Informationen verarbeitet und gepflegt werden; die Fähigkeit zur Systemintegration – also wie gut KI-Agenten mit bestehenden Tools, Datenbanken und Prozessen interagieren können; und die kontinuierliche modellbasierte Qualitätskontrolle – insbesondere bei Aufgaben, die rechtliche Tragweite entfalten.

Wer das verinnerlicht, gestaltet nicht nur juristische Dienstleistungen neu, sondern den Rechtsmarkt der Zukunft aktiv mit.

«Als Trusted AI Counsel können Sie technologische, rechtliche und ethische Aspekte von KI-Einsatz zusammenführen und Ihre Position im Markt neu definieren.»